

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

54. Jahrgang.

Nr. 176.

Neuenbürg, Sonntag den 8. November

1896.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. — Preis vierteljährlich 1 M 10 J, monatlich 40 J; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M 25 J, monatlich 45 J, außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 M 45 J — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 J.

Amtliches.

Neuenbürg.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des § 13 der Statuten für die Badarmenkasse Wildbad wird hiemit folgendes

Rechnungsergebnis pro 1896

veröffentlicht:

I. Einnahmen:

1. Kassenvorrat vom Jahr 1895	425 M 69 J
2. Kapitalrückzahlung	300 " — "
3. Zinse aus Aktivkapitalien	42 " 65 "
4. Ertrag aus Wohlthätigkeitskonzerten	500 " — "
5. Sammlungen und Beiträge	1678 " 08 "
zusammen	2946 M 42 J

II. Ausgaben:

1. Kapitalanlage	300 M — J
2. Beiträge an arme Kurgäste incl. Kinder der Verrennhilfe	1913 " — "
3. An die Ortsarmenpflege Wildbad nach Bestimmung der Oberb.	139 " 18 "
4. Verwaltungskosten	237 " 79 "
5. Für die Bibliothek	30 " — "
zusammen	2619 M 97 J

Hienach Remainet 326 M 45 J

III. Vermögensbestand:

1. Kapitalien	2190 M 89 J
2. Kassenbestand	326 " 45 "
zusammen	2517 M 34 J

Den 8. Nov. 1896.

Vorstand der Badarmenkommission:
Oberamtmann Pfeleiderer.

Neuenbürg.

Fabrik-Verkauf.

In der durch das R. Amtsgericht Neuenbürg am 22. Sept. 1896 angeordneten Zwangsvollstreckung in das unbewegliche Vermögen der Firma

„Phönix“ Süddeutsche Glühlampenfabrik

G. m. b. H. hier,

kommt das vorhandene

Fabrik-Anwesen mit Wasserkraft- u. Dampftriebsanlage am Montag den 16. November ds. J., vormittags 11 Uhr

auf dem hiesigen Rathause im I. öffentlichen Aufstreich zum Verkauf. Eine genaue Beschreibung des Anwesens samt Zubehörden ist am Rathause angeschlagen und liegt ein weiteres Exemplar in der Stadtschultheißenamtskanzlei zur Einsicht auf.

Verwalter ist: Der Konkursverwalter Gerichtsnotar Dipper hier. Die Mitglieder der Verkaufskommission sind: Stadtschultheiß Stirn und Gemeinderat Hummel.

Die Besichtigung des Anwesens kann jederzeit stattfinden. Zur Auskunfts-Erteilung ist der Konkursverwalter, Gerichtsnotar Dipper hier, sowie der Unterzeichnete bereit.

Den 7. Oktober 1896.

Vollstreckungsbehörde.

Vorstand: Stirn.

Privat-Anzeigen.

Jünglings-Verein
Sonntag vormittags 11 Uhr
Rollen-Verteilung.

Ca. 130 Ztr.

Neu und Gehmt

verkauft
Jaf. Wächler, Ernst m. h. L.

Der Turner-Gesangverein Neuenbürg

begeht am

Sonntag den 8. November 1896

im Hotel zur „Alten Post“

jeine

10jährige Stiftungsfeier

mit einer

musikalischen Unterhaltung

unter Leitung von Schullehrer Volkmer,

wozu jedermann freundlich eingeladen ist.

Programm:

1. Das ist der Tag des Herrn. Männerchor von Kreuzer.
2. Ja du denkst nun wohl. Schwed. Volkslied Burckhardt.
3. Ein geriebener Schwindler. Komische Scene Heinge.
4. Mei Diandie is sauber. Männerchor Roskat.
5. S'Mätle. Männerchor mit Tenorsolo Kern.
6. Siegesbotschaft. Männerchor Kreuzer.

Pause.

7. Die Kapelle. Männerchor Kreuzer.
8. Herzog Ulrichs Lied aus Hauffs Lichtenstein. Basssolo Zumbkeg.
9. Mein Heimatthal. Männerchor mit Bariton solo Pfeil.
10. In der Klemme. Lustige Scene aus dem Studentenleben Simon.
11. P'Berg am Redar. Männerchor Beder.
12. Stühende Speere. Männerchor Kreuzer.

Eintritt: Mitglieder des Turnvereins 30 J. Nichtmitglieder 50 J.

Kassenöffnung 6 1/2 Uhr. — Anfang präzise 7 Uhr.

Das Nachen bittet man zu unterlassen!

Gasfabrik Wildbad

empfiehlt

prima Grob-Coaks von 1—100 Ztr. à Mf. 1.20

„ Rußcoaks von 1—100 Ztr. à Mf. 1.30.

Bei Abnahme von 100 Ztr. je 10 J pro Zentner billiger.

Ab Gasfabrik.

Zu haben in den meisten Kolonialwaren-, Droguen- und Seifenhandlungen.

Dr. Thompson's Seifenpulver

Ist das beste

und im Gebrauch billigste u. bequemste

Waschmittel der Welt.

Man achte genau auf den Namen „Dr. Thompson“ und die Schutzmarke „Schwan.“

Niederlagen in Neuenbürg bei Albert Neugart, Carl Mahler.



Pforzheim.

Während der Saison fortwährend Auswahl von über
**dreihundert geschmackvollst garnierten
Damen- u. Mädchenhüten**
von Mk. 1.50 an
bis zu den hochfeinsten Modellen, Reparaturen und
Umänderungen werden bereitwilligst ausgeführt.
Carl Meyle im Rathaus.



Kosmos-Malz-Kaffee

ist der beste und wohlschmeckendste.
Zu haben in plombierten 1/2 und 1/4 Kilo Packeten und mit nebenstehender Schutzmarke versehen in allen besseren Delikatess- u. Colonialwarenhandlungen Neustadt's; in Wildbad bei Chr. Brachhold und Fr. Treiber; in Calmbach bei Wilhelmine Maier Wtw.; in Neuenbürg bei G. Lustauer.

Bestellungen
auf das
Bürgerliche Gesetzbuch
nebst Einführungsgesetz mit den Motiven und sonstigen
gesetzgeberischen Vorarbeiten.
Herausgegeben von Landrichter Dr. Haidlen.
In 20-22 Lieferungen à 2 Mk. (Verlag von W. Kohlhammer
in Berlin, Leipzig, Stuttgart.) erbittet sich die
Expedition ds. Blattes.

Die vorliegende Ausgabe des Bürgerlichen Gesetzbuchs und den dazu gehörigen Einführungsgesetzes mit Motiven, Kommissionsprotokollen II. Lesung und der Denkschrift wird nicht bloß das sämtliche Auslegungsmaterial in bequemster Form geben, sondern auch eines vollständigen und authentischen Kommentar zum Bürgerlichen Gesetzbuch nebst Einführungsgesetz bilden.
Ein besonders sorgfältig bearbeitetes Sachregister wird den praktischen Gebrauch des Werkes wesentlich erleichtern.
Bei Benutzung der sämtlichen gesetzgeberischen Vorarbeiten bietet also diese umfassend angelegte Ausgabe in bequemer Form das gesamte Auslegungsmaterial und somit einen die denkbar größte Vollständigkeit anstrebenden Kommentar des Gesetzbuchs, das ja in nicht allzu langer Zeit sozusagen in aller Händen sein muß.

Deutsches Reich.

Die lebhaften Preßerörterungen, welche die Veröffentlichungen in den „Hamb. Nachr.“ über das deutsch-russische Neutralitätsabkommen hervorgerufen haben, spielen in der politischen Tagesdiskussion noch immer ihre Rolle. Neuerdings wendet sich diese Polemik der Frage nach dem eigentlichen Zweck der gemachten Enthüllungen zu, die nach wie vor der Aufklärung bedarf. Es sind da mitunter recht merkwürdige Vermutungen aufgetaucht, von denen wohl die seltsamste die von einem Berliner Blatte gebrachte Meldung ist, wonach die Mitteilungen der „S. N.“ mit einem angeblich geplant gewesenen Besuche des Zaren in Friedrichsruh während seines Aufenthalts in Deutschland zusammenhängen sollten. Dieser Plan sei aber von dem russischen Monarchen schließlich wieder aufgegeben worden, und zwar habe man ihm von höchster Regierungsstelle aus den Verzicht nahegelegt. Hieran wird dann die weitere Behauptung angeknüpft, Fürst Bismarck habe den Weg der Enthüllungen in den „S. N.“ gewählt, um wenigstens hierdurch auf den Zaren einzuwirken, nachdem der Verzicht des letzteren auf seinen Besuch beim Fürsten Bismarck eine persönliche Aussprache zwischen beiden Männern unmöglich gemacht habe. Jetzt kommt indessen

der „Reichsanzeiger“ mit der hochamtlichen Erklärung, daß weder an allerhöchster Stelle noch in amtlichen Kreisen etwas von einer Absicht des russischen Kaisers, den Fürsten Bismarck zu besuchen, bekannt geworden sei, mit welcher Versicherung des amtlichen Blattes natürlich auch alle Folgerungen, die aus der erwähnten Berliner Meldung gezogen wurden, hinfällig werden. Im Uebrigen wäre es jedoch Zeit, wenn die gesamte Preßdebatte über das deutsch-russische Abkommen endlich geschlossen würde, es läßt sich nicht einsehen, was bei einer weiteren Hinauszichung derselben noch „herauskommen“ soll.
Mit der am Dienstag den 10. November erfolgenden Wiederaufnahme der Reichstagsarbeiten nimmt das parlamentarische Winterleben in Deutschland seinen Anfang. Dasselbe bringt vor Allem den Reichsböten wieder Arbeit in Hülle und Fülle, denn es wird ihnen auch diesmal ein reichhaltiges gesetzgeberisches Menu serviert. Bald nach dem Wiederzusammentritte des Reichstages wird auch die Eröffnung der einzelnen Landtage vor sich gehen, so daß binnen wenigen Wochen abermals die parlamentarische Hochflut eintreten wird.
Der Entwurf eines neuen Auswanderungsgesetzes soll soweit gefördert sein, daß er demnächst dem Bundesrat wird unterbreitet werden können.

Dem Bundesrat ist der Militäretat pro 1897/98 zugegangen. Die Beratungen des gesamten Etats sollen so gefördert werden, daß er im Reichstage bei dessen Zusammentritt vorliegt.
Der Reichskanzler hat eine Verfügung erlassen über die Ausführung der Verordnung vom 15. Juni 1896 über die Schaffung, Verstärkerung und Veräußerung von Kronland in Kamerun. Darnach fällt als herrenloses Land der Krone anheim der Grund und Boden, hinsichtlich dessen nicht urkundlich ein anderweiter Besitz nachgewiesen werden kann, oder welcher nicht mindestens 2 Jahre vor Beginn des Ermittlungsverfahrens eingefriedigt in fester Hand gewesen ist. Bei der Ueberlassung von Kronland ist in erster Linie die Bedingung einer Frist zu stellen, bis zu welcher das Land bebaut und bewohnt sein muß. Dagegen ist vom Nachweis eines bestimmten Vertriebskapitals abzusehen.
Berlin. (Getreidemarkt-Bericht.) Wie vor Wochen in dem allgemeinen Bestreben nach Deckung des Bedarfes das Verhalten an den Getreidemärkten durch große Festigkeit und steigende Preise zum Ausdruck gelangte, so machte sich in der zu Ende gegangenen Woche gerade das Gegenteil — merkwürdige Mattigkeit und weichende Preise — fühlbar. Stillstand in den Ansjagen, Rückwärtsbewegungen in den Preisen

Pforzheim.
Ich suche für sofort ein braves
tüchtiges
Mädchen,
welches gut bürgerlich kochen kann.
Frau Ludwig Becker-Erhardt,

Neuenbürg.
Ein Laufmädchen
wird zu baldigem Eintritt gesucht.
Auskunft erteilt die Geschäftsstelle
ds. Blattes.

Beste und billigste Bezugsquelle für
garantirt neue, doppelt gereinigte und ge-
waschene, echt nordische
Bettfedern.
Alle vorstehend zollfrei, gegen Nachn. Jedes
beliebige Quantum) **Gute neue Bett-**
federn pr. Pfd. 1. 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M.,
1 M. 25 Pfg. u. 1 M. 40 Pfg.; **Feine**
prima Halbdaunen 1 M. 60 Pfg.
und 1 M. 80 Pfg.; **Polarfedern:**
halbweiß 2 M., **weiß** 2 M. 30 Pfg.
u. 2 M. 50 Pfg.; **Silberweiße Bett-**
federn 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 5 M.;
ferner: **Echt chinesische Ganz-**
daunen (sehr süßartig) 2 M. 50 Pfg.
u. 3 M. Verpackung zum Kopfenpreis. —
Bei Bestellungen von mindestens 75 M. Pfg. Rab.
— Nichtgefallendes berechn. zurückgenommen.
Pecher & Co. in Herford in Westf.

Alte Wollfaden!
werden rasch und billig zu dauer-
haften, waschenden Damenkleider- u.
Unterrockstoffen, Buckstin u. Cheviots
in modernen, soliden Mustern, sowie
zu Häusern, Teppichen, Schlas- und
Pferdedecken umgearbeitet. Muster
frei. **J. Schrt, Wollwarenfabrik.**
Grünberg i. Hessen.

Neuenbürg.
Den Anteil an meinem
Wohnhaus
setze ich hiemit dem Verkauf aus;
nach Umständen vermiete ich denselben.
Karl Buchter.

Rattonin in Kugeln, eingetragene
Schutzmarke, tötet absolut
sicher Ratten, Mäuse und
Hamster; vollständig un-
schädlich für Menschen und
Haustiere.
Wein echt zu haben in
Büchsen à M. — 50 bei
C. Büxenstein in Neuenbürg.

Neuenbürg.
**Ein Pferdeteppeich ist
verloren**
gegangen auf dem Weg von der
Wilhelmshöhe bis Gräfenhausen.
Abzugeben in der
Kunstmühle.

Neuenbürg.
Ein in gutem Zustand erhaltenes
Bett samt Bettlade
hat billig zu verkaufen.
Wo sagt die Exped. ds. Bl.

Neuenbürg.
Von einem Wagon
neuen Rheinheffischen
Weißwein
gebe noch einige Eimer ab, per Liter
à 23 S.
Burghard & Bären.



die ganze Flasche M. 1.75
" " " " 2.—
" " " " 2.25
" " " " 2.50
" " " " 3.—
Halbe Flaschen kosten 20 Pfg.
mehr wie die Hälfte einer ganzen.

Alle Spirituosen
empfiehlt
Carl Büxenstein.

Neuenbürg.
**Reißzeuge,
Winkel,
Reißstifte**
überhaupt alle Zeichenmaterialien
empfiehlt in solider Ware billigt
G. Mees.



bürg.
 teppich ist
 oren
 im Weg von der
 Gräfenhausen.
 Kunstmühle.
 bürg.
 Zustand erhaltenes
 Bettlade
 usen.
 ped. ds. W.
 bürg.
 ggon
 inheffischen
 weiu
 mer ab, per Liter
 rd z. Bären.
 WAC
 ARKE KLEBRAT
 Cie Nacht
 n
 Flasche 1.75
 " 2.—
 " 2.25
 " 2.50
 " 3.—
 kosten 20 Pfg.
 e einer ganzen.
 tuosen
 enstein.
 bürg.
 uge,
 el,
 ifte
 rchenmaterialien
 Ware billigst
 G. Meef.
 der Militäretat
 Beratungen des
 ert werden, daß
 ammentritt vor-
 eine Verfügung
 der Verordnung
 Schaffung, Be-
 von Kronland
 als herrenlos
 nd und Boden,
 ein anderweiter
 , oder welcher
 beginn des Er-
 in fester Hand
 von Kronland
 einer Frist zu
 bebaut und be-
 vom Nachweis
 abzugeben.
 Bericht.) Wie
 nen Bestreben
 Verhalten an
 Festigkeit and
 gelangte, so
 nen Woche ge-
 Mattigkeit und
 lstand in den
 n den Preisen

und schwächere Haltung am Markt mit vor-
 handener Ware sprachen offenbar dafür, daß
 man vorläufig mit dem nötigen Getreide sich
 versorgt habe und die weitere Entwicklung des
 Marktes zunächst abzuwarten gewillt sein. Wie
 gesagt, die hauptsächlich gehandelten Getreide-
 sorten mußten allesamt nachgeben; den schärfsten
 Rückgang erfuhr Weizen; weniger stark hatte
 Roggen durch rückgängige Bewertung zu leiden;
 das Geschäft in Hafer war still, doch konnte sich
 der Weizen in vorhandener Ware behaupten.

Die Kellisten der Berliner Kaufmann-
 schaft haben beschlossen, eine Sachverständigen-
 Kommission für gewerbliche Angelegenheiten um
 ein Gutachten darüber zu ersuchen, inwieweit
 die Organisation des Handwerks
 beweisende Gegenstände über die Abänderung
 der Gewerbeordnung die Interessen der Industrie
 zu schädigen geeignet sei, wenn er zum Gesetz
 würde.

Der "Elbinger Zeitung" zufolge hat der
 chinesische Vizekönig Li-Hung-
 Tschang nach seiner Rückkehr nach China mit
 der Firma Schichau in Elbing einen Kontrakt
 auf Lieferung von vier großen Divisionsbooten,
 sogenannten Torpedojägern, abgeschlossen.

Wiesbaden, 4. Nov. Oester ist der
 Polizeirektor a. D. A. Herbst, ein bekannter
 Sonderling, gestorben. Obwohl er ärmlich
 lebte, hat man in seinem Nachlasse Wertpapiere
 im Betrage von 312000 M gefunden.
 Herbst war Vegetarianer, übertrieb aber diese
 Lebensweise derart, daß er an Entkräftung zu-
 gänglich gegangen ist. Er war Witwer und
 kinderlos. Die Erben seiner beträchtlichen
 Hinterlassenschaft sind noch nicht bekannt.

Nach einer Zusammenstellung der "Voss.
 Ztg." sind wegen Verbrechen und Ver-
 urtheilen im Jahre 1895 bestraft 30704, im
 Jahre 1886 31513, 1887 33113, 1888 33069,
 1889 38790, 1890 41003, 1891 42312, 1892
 4496, 1893 43776 und 1894 45504
 Jugendliche. Die allgemeine Bevölkerungs-
 zunahme schwächt zwar diese Zahlen etwas ab,
 immer aber läßt sich feststellen, daß auf je
 100000 jugendliche Personen der Gesamt-
 bevölkerung im Durchschnitt der Jahre 1883
 bis 1887 562, im Durchschnitt der Jahre 1888
 bis 1892 634 und im Jahre 1893 680 Ver-
 urtheile kommen. Für 1894 und 1895 liegt
 das Zahlenmaterial noch nicht vor. Die Kriminali-
 tät der Jugendlichen ist viel stärker gestiegen,
 als die Kriminalität der Erwachsenen. Auf je
 100000 Erwachsene kamen im Durchschnitt der
 Jahre 1883—1887 1160, im Durchschnitt der
 Jahre 1888—1892 1204 Verurtheile, die Zahl
 der Bestrauten ist hiernach vom ersten zum
 zweiten Jahrsanfange um 3.8 Proz. gestiegen. Bei
 den jugendlichen Personen betrug die entsprechende
 Kriminalitätsziffer im ersten Jahrsanfange 562 und
 im zweiten 634, so daß eine Zunahme um 12.8
 Proz. zu verzeichnen ist. Die Straftaten der
 jugendlichen beschränken sich nicht auf die
 leichteren Vergehen, vielmehr sind auch die
 schweren Verbrechen unter ihnen ziemlich stark
 vertreten. Wegen Mordes (einschließlich Ver-
 such, Anstiftung dergleichen) sind im Jahre 1894
 im Jahre 1893 11, im Jahre 1892 15 und
 im Jahre 1891 11 jugendliche Personen ver-
 urtheilt. Ueber die Zunahme der jugendlichen
 Verbrechen darf man sich nicht wundern. Sie
 zum größten Teil die Folge der sozialdemo-
 kratischen Agitation, die sich gegen Gesetz und
 Ordnung gegen Thron und Altar richtet. Er-
 zürnungsgewiß wirkt diese Hege mehr auf die
 jüngeren Leute ein, während die älteren ihr mehr
 abweisend gegenüberstehen.

Württemberg.

Stuttgart, 6. November. Herzog
 Wilhelm ist heute Nacht in Meran an einem
 Schlag im Alter von 68 Jahren verschieden.
 Herzog Wilhelm war zu Karlsruhe in Schlessien,
 der Besitzung seiner Linie des württemberg-
 schen Hauses, am 20. Juli 1828 geboren. Sein
 Vater, Herzog Eugen, stand damals noch in
 russischen Diensten, in denen er schon als junger
 Mann sich unverwundliche Vorbeeren geholt; sein
 Onkel, gleichfalls Eugen genannt, war der
 Sohn Herzog Friedrich Eugens, somit ein

Bruder König Friedrichs. Der Vater hatte aus
 erster Ehe einen Sohn Eugen, dessen nachmaliger
 Sohn sich mit der Großfürstin Wera von Rus-
 land vermählte; der zweiten Ehe mit Prinzessin
 Helene von Hohenlohe-Langenburg entstammten
 die Herzoge Wilhelm und Nikolaus, sowie die
 Herzogin Mathilde. Der Verstorbene war zuletzt
 kommandierender General in Bemberg und Groz,
 1891 legte er seine hohe Stellung nieder. Da
 der Tod des Königs Karl von Württemberg
 ihn dem Thron nahe brachte, hielt er es für
 angezeigt, sich mehr mit den württembergischen
 Angelegenheiten zu befassen. Kaiser Franz
 Joseph gewährte ihm den Abschied unter dank-
 barster Anerkennung der im Kriege und im
 Frieden hervorragend bethätigten Leistungen.
 Herzog Wilhelm war Inhaber des österreichischen
 Infanterie-Regiments Nr. 73, württh. General
 der Infanterie und zweiter Chef des Grenadier-
 Regiments König Karl (6. württemb.) Nr. 123,
 Chef des preuß. Infanterie-Regiments Herwarth
 v. Bittenfeld (1. westphälisches) Nr. 13.

Stuttgart, 6. Nov. Seitens des
 Generalkommandos ging heute ein
 Telegramm an den vormaligen komm. General
 des 13. (Württ.) Armeekorps, l. preuß. General
 der Inf. z. D. v. Schachtmeyer, ab, in
 dem die Glückwünsche des Armeekorps, das in
 treuer Anhänglichkeit seiner gedenkt, zum 80.
 Geburtsfeste des Generals ausgesprochen werden.

Weil im Dorf, 4. Nov. Heute wurde
 auf der K. Fasanerie Herdte große Fasanenjagd
 abgehalten, welche vom schönsten Wetter be-
 günstigt war. Die Strecke ergab 140 Fasane.

Eßlingen, 3. Nov. Auf Anregung des
 Gewerbevereins hielt Oberbürgermeister Dr.
 Rülberger gestern Abend im Traubenjaal
 einen Vortrag über den Beruf unserer Zeit
 für Gesetzgebung und Rechtswissenschaft. In
 klarer, verständlicher Weise, gestützt auf die
 Schriften Savignys, schilderte der Redner die
 Verfahrenheit und Unsicherheit des Rechtswesens
 in Deutschland bis auf die neueste Zeit. Ob
 es doch Staaten, deren einzelne Gebiete ihre
 besonderen Rechte hatten; ein einheitliches Zivil-
 recht fehlte durchweg. Nun liegt die Frucht
 20jähriger, gewissenhafter Arbeit in dem bürgerl.
 Gesetzbuch vor, das der Unsicherheit und Zer-
 raththeit im Rechtsleben ein Ende machen soll.
 In einer genaueren Besprechung dieses umfang-
 reichen Gesetzbuchs bildete dieser Vortrag, der
 sich eines ungewöhnlich starken Beifalls zu er-
 freuen hatte, die Einleitung. Im Laufe des
 Vortrags wird der Redner die wichtigsten Ab-
 schnitte des neuen Gesetzbuchs in weiteren Vor-
 trägen darlegen und erläutern.

Tübingen, 2. Nov. Die gegen den
 Baumwart Fridolin Joachim aus Oberthalheim,
 O.A. Nagold, wegen Mordes seiner Ehefrau er-
 kannte Todesstrafe ist durch Allerhöchste Ent-
 scheidung in lebenslängliche Zuchthaus-
 strafe umgewandelt worden.

Bödingen, 6. Nov. Der hiesige
 Schultheiß erhielt 2 Briefe, wonach noch weitere
 Brandfälle für die nächsten Tage in Aussicht
 gestellt werden. Angeblich seien es drei Personen,
 die tüchtig zusammenarbeiten. Am Schluß des
 einen Briefes stehen die Worte: Hoch die
 Anarchie! Gegenwärtig wird jede Nacht von
 einer Abteilung Feuerwehr das Dorf abpatrouil-
 liert. Man ist hier in großer Sorge.

Baihingen a. E., 3. Nov. Gestern nacht
 brannte die große Spitalscheuer bis auf den
 Grund nieder. Die nebenstehende Schule, die
 Engel'sche Brauerei und das Wischuff'sche Haus
 wurden ebenfalls vom Feuer ergriffen. Diese
 drei Gebäude wurden nach harter Arbeit und
 vielfach beschädigt, gerettet. Die Spitalpflege
 Baihingen, der die Scheuer gehört, sowie ver-
 schiedene Pächter, die Futter, Getreide und Rindern
 in der Scheuer aufbewahrt hatten, leiden beträchtlichen
 Schaden. Es wird wie bei den
 früheren Bränden Brandstiftung vermutet. Der
 Gemeinderat hat eine Belohnung von 500 M
 für die Entdeckung des Thäters ausgejezt.

Stuttgart, 5. Nov. Rostobtsmarkt auf dem
 Nordbahnhof. Zufuhr auf 25 Waggon. Preis per Str.
 7 M 20 J bis 7 M 60 J. — (Rostobtsverkehr
 auf dem Wilhelmplatz.) Der Markt nahm am
 29. Aug. seinen Anfang und hat heute sein Ende

erreicht. Zufuhr 18800 Str., größtenteils württ.
 Rostobts (gegen 7400 Str. im Vorjahr.) Preis per
 Str. anfangs 4 M 50 J bis 5 M 50 J, später 6—7
 M, am Schluß 8 bis 9 M.

Ausland.

Das Resultat der Wahl in Ungarn ist
 nunmehr bis auf einige wenige Bezirke, welche
 später zu wählen haben, bekannt. Die Regier-
 ung hat einen bedeutenden Sieg erzielt, denn
 die hinter ihr stehenden Liberalen zählen im
 künftigen Landtag 64 Mitglieder mehr als im
 letzten und verfügen gegenüber allen anderen
 Parteien über ein große absolute Mehrheit,
 überdies stimmen von den kleinen Fraktionen
 auch noch die sogen. Nationalpartei und die
 Rostobtpartei mit 24 bzw. 16 Sitzen in der
 Regel mit der Regierung und ebenso eine An-
 zahl Abgeordneter, die keiner Partei angehören.
 So kennzeichnet sich das Gesamtergebnis der
 Wahl als ein bedeutender Sieg des Ministeriums
 Banffy über die Clerikalen.

Paris, 6. Nov. Der Präsident der
 Republik veranstaltet heute in den Revieren von
 Rambouillet zu Ehren der Großfürsten
 Wladimir und Alexis von Rußland
 und des Herzogs von Leuchtenberg eine große
 Jagd. Faure hat zu dieser Jagd auch den
 Minister des Aeußern, sowie den Senats- und
 Kammerpräsidenten geladen.

In Frankreich hat das gemäßigt-repub-
 litanische Cabinet Méline sein erstes Vertrauens-
 votum in der neuen Parlamentssession eingeheimst.
 Dasselbe bestand darin, daß die Deputierten-
 kammer mit gewaltiger Mehrheit ihre Billigung
 der vom Minister des Aeußeren, Panozauz,
 abgegebenen Erklärungen über die französische
 Orientpolitik aussprach. Die Arton-Affaire
 macht infolge der Revision des Prozesses gegen
 den Panamaganer Arton erneut von sich reden;
 Arton droht mit furchtbaren "Enttüllungen".

Das weitaus bedeutendste Ereignis der
 letzten Tage auf dem Gebiete der Weltbegeben-
 heiten war die Präsidentenwahl in Nord-
 amerika. Sie hat die Niederlage des demo-
 cratischen Kandidaten und "Silbermannes" Bryan
 und dafür den glänzenden Sieg des Republikaners
 Mac Kinley, des Vorkämpfers der Goldwähr-
 ung, ergeben. Der republikanische Wahlsieg
 bedeutet hauptsächlich das Fernhalten des drohen-
 den Umsturzes in den amerikanischen Verhält-
 nissen, welcher auch auf die Finanz- und
 Währungspolitik der europäischen Staaten be-
 deutliche Rückwirkungen ausgeübt haben würde.
 Welche Haltung der künftige Präsident Mac
 Kinley in den Tarif- und Zollfragen beobachten
 wird, das bleibt allerdings abzuwarten, wie
 erinnerlich, ist Mac Kinley der Vater der
 extremen Schutzollgesetzgebung Nordamerikas,
 wie sie vor einigen Jahren in dem bekannten,
 von Mac Kinley herkommenden Gesetze zum
 Ausdruck kam. Wir Deutschen haben damals
 schwer darunter leiden müssen, vielen unserer
 industriellen Erzeugnisse wurde dadurch der
 amerikanische Markt verschlossen. Auch ist Mac
 Kinley bekannt als eifriger Anhänger der
 Monroe-Doktrin (Amerika den Amerikanern),
 wodurch leicht Verwicklungen mit außerameri-
 kanischen Staaten herbeigeführt werden können.
 Wenn wir trotzdem mit dem Ausfall der Wahl
 nicht unzufrieden sind, so ist es deshalb, weil
 Mac Kinley im Vergleich mit Bryan das kleinere
 Uebel ist. Die Erfahrungen der letzten Jahre
 werden selbst einen Hochschutzzöllner, wie Mac
 Kinley, davon abhalten, die Zolltarife noch
 höher zu setzen, was überdies schon in Rücksicht
 auf die eigene Bevölkerung kaum möglich ist.
 Außerdem ist zu bedenken, daß der Präsident
 durch andere politische Faktoren wesentlich be-
 schränkt wird. Wäre Bryan gewählt worden
 und würde namentlich sein Währungsprogramm
 durchgeführt, so würde das eine schwere Schädig-
 ung des Volkswohls der Vereinigten
 Staaten und der mit ihnen im Verkehr stehenden
 Nationen zur Folge gehabt haben; auch hätte
 die Entwertung des Geldes zweifellos auch auf
 den europäischen Geldmarkt gewirkt. Gleichzeitig
 mit der Präsidentenwahl haben in der Union
 auch die Erneuerungswahlen zum Kongreß statt-
 gefunden und ebenfalls einen großen Sieg der



republikanischen Partei ergeben. Obwohl aus einigen Staaten noch keine abschließenden Nachrichten über die Ergebnisse der Kongresswahlen vorliegen, steht doch schon fest, daß die Republikaner im Repräsentantenhause über eine gewaltige Mehrheit gegenüber den Demokraten verfügen werden. Im Großen und Ganzen wird in Amerika alles beim Alten bleiben. Es ist dort im politischen Leben gewöhnlich so: die Schuld für alles Schlechte wird auf die herrschende Partei geschoben. So wurde jetzt den Demokraten der wirtschaftliche Rückgang vorgeworfen, während man den Republikanern längst die alten Missethaten verzieh und vergaß, wie man sie einst in wilder Empörung wegjagte aus ihrer Stellung. Von ihnen erwartet man jetzt die goldenen Zeiten.

Den Engländern wird es immer schwüler zu Mut wegen der ägyptischen Frage. Ein französischer Staatsmann hat gegenüber einem Zeitungsberichterstatter die Ueberzeugung ausgesprochen, daß die drei Mächte, Frankreich, Rußland und Deutschland an die Engländer binnen kurzer Frist die nachdrückliche Forderung stellen werden, daß sie endlich ihre Truppen aus Ägypten zurückziehen, und eine solche Forderung, die natürlich in die Formel eingeleitet wird, daß England selbst nur gewinnen könne, wenn es Ägypten räume, wird dann so unwiderstehlich liebenswürdig ausfallen, daß England nicht umhin können wird, sie zu erfüllen.

Von der Insel Cuba lassen sich die Spanier bekanntlich von Zeit zu Zeit Siegesdepeſchen melden und neulich sogar das Gerücht, der oberste Insurgentenführer Waceo wolle sich der spanischen Regierung unterwerfen. Letzteres Gerücht ist eine handgreifliche Unwahrheit u. die spanischen Detailzüge, die ja wahr sein können, ändern an der Lage auf der Insel Cuba nicht das mindeste. — Auf den Philippinen scheint der Aufstand gegen die Spanier ganz gewaltig um sich zu greifen. Die Zahl der dortigen Aufständischen soll nicht weniger als 40000 Bewaffnete zählen und die spanische Regierung muß deshalb auch dorthin starke Truppenverstärkungen schicken. Mit dem Geld geht den Spaniern auch nächstens die Möglichkeit aus, weitere Deute unter die Fahnen einzuberufen.

Mermischtes.

Ueber deutsche und amerikanische Fahrräder schreibt die „Rad-Welt“ u. a.: „Wenn die Qualität der amerikanischen Fahrräder mit den erstklassigen deutschen Rädern allein in Betracht gezogen würde, könnten die deutschen Fabriken wegen der amerikanischen Konkurrenz sehr beruhigt sein. Wir haben ein solches Rad einer erstklassigen amerikanischen Fabrik auseinander genommen und uns über Arbeit und Material informiert und sind zu der Ueberzeugung gelangt, daß diese Maschinen mit erstklassigen deutschen Maschinen in Bezug auf Solidität der Ausführung und exakte Arbeit keinen Vergleich aushalten. Aber die Gefahr, welche für die deutschen Fabriken in der amerikanischen Konkurrenz besteht, liegt in anderen Verhältnissen. Bekanntlich ist der Deutsche nun einmal auf ausländische Fabrikate verfaſſen, und alles, was aus dem Auslande, namentlich England und Amerika kommt, wird von einem großen Teil des Publikums als der deutschen Fabrikation weit überlegen angesehen. Hierin liegt einzig und allein die Gefahr für die deutschen Fahrrad-Fabriken, und um ihr entgegenzutreten, sollten dieselben nicht säumen, von autoritativer Seite dem Publikum Aufklärung über die Qualität der von Amerika eingeführten Erzeugnisse zu verschaffen, ähnlich wie es z. B. einige deutsche Fabriken mit der amerikanischen Nähmaschine machten. . . Wir möchten einmal sehen, wie die Dinge sich einmal gestalten würden, wenn Amerika seinen hohen Eingangszoll auf deutsche Fahrräder fallen ließe. Wie würde sich dann die deutsche Fahrrad-Industrie leicht dort ein Abjaggebiet schaffen! . . .“

(Eine Eisenbahn im Wasser.) Im Zeitalter des Verkehrs sind die von der Natur dargebotenen Hindernisse kaum noch im Stande, dem Menschen ein Halt zu gebieten, sondern sie

regen nur die Technik zu immer neuen Erfindungen und Konstruktionen an. So erwies sich die Erfindung einer Eisenbahn an der Südküste Englands zwischen Brighton und Rottingdeau als Notwendigkeit, und da die in Frage kommende Strecke nur bei tiefstem Wasserstand trocken liegt, so erbaute man die Eisenbahn so, daß sie ruhig im Wasser liegt. Natürlich mußte Vorsorge getroffen werden, daß das Wasser auch bei der höchsten Flut den Fußboden der Waggons nicht berührt. Aus diesem Grunde befinden sich etwa 2 m über den Schienen. Bei einer so ansehnlichen Höhe war es notwendig, die Wagen, um ein Umstürzen zu vermeiden, noch solider zu stützen, als es bei gewöhnlichen Eisenbahnen nötig ist. Die Gleise bestehen also nicht aus 2 Schienen, sondern aus deren 4, und jeder Wagen ruht auf 4 Räderreihen. Natürlich ist auch die Breite der Wagen viel bedeutender, als bei gewöhnlichen Eisenbahnwagen; die eigenartige Strecke ist 8 Kilometer lang, also etwas länger, als eine deutsche Meile.

(445 000 Mark Ueberschuß.) In der beendeten Lage, aus dem verfloſſenen Rechnungsjahre einen Ueberschuß von nahezu einer halben Million zur Verfügung zu haben, befindet sich die Stadt Düsseldorf. In der Hauptsache rührt dieses außergewöhnliche Ergebnis aus den Mehrerträgen verschiedener Steuern her. Die neue eingeführte Umsatzsteuer hat nicht weniger als 120 000 M über den Anschlag ergeben. Aus die Biersteuer hat ein Plus von 50 000 M erzielt.

Wörriſhofen war in diesem Jahre von 10 500 Kranken besucht, im Kinderasyl sind 180 Kinder aufgenommen. Wie sehr Kneipp seinen Worten nach handelt, beweist seine Mitteilung, daß er in diesem Jahre nur 5 Glas Bier getrunken habe. Muß das die trinktrohen Bayern in Erstaunen setzen!

Eine kürzlich in Viegniß verstorbene Frau Kreißler vermachte der Stadt ihr gesamtes Vermögen im Betrage von mehreren hunderttausend Mark.

Wien, 26. Okt. Im verfloſſenen Jahre starb in Hernals, schreibt das „N. W. Abendbl.“ das Dienstmädchen Marie Bielek, in deren Nachlaß man zur allgemeinen Ueberraschung den Betrag von 50 000 fl. fand, darunter 20 000 fl. in Wertpapieren und 30 000 fl. in — Dukaten, welche in Säcken zu je 10 000 fl. zusammengelegt waren. Dieser Tage wurde die Verlassenschaftsabhandlung zu Ende geführt, und man erfuhr nun, daß mit Ausnahme einer größeren Summe, welche die Erblässerin einem Redemptoristen vermacht, das gesamte übrige Vermögen wohlthätigen Zwecken gewidmet ist. Auch waren zehn arme Männer und zehn Frauen, welche dem Leichenbegängnisse des Dienstmädchens beigewohnt hatten, mit 280 fl. bedacht. Sie hinterließ nämlich ein Verzeichnis von Personen, welche ihrem Leichenbegängnisse gegen „Honorar“ beizuwohnen sollten. Marie Bielek soll durch Sparsamkeit im Laufe der Jahre das Vermögen gesammelt und hierzu noch ererbte Gelder gelegt haben.

Aus Amerika. In Milwaukee starb der erste Ansiedler Milwaukee, ein Deutscher namens Stein, 80 Jahre alt. — Die Amerikanerinnen stehen für gewöhnlich nicht in dem Maße, besonders romantischen Neigungen nachzuhängen. Gewöhnlich ist ihr Kopf stärker als ihr Herz. Aber Ausnahmen bestätigen die Regel. So hat kürzlich die in den Vereinigten Staaten bekannte Malerin Hattie Hahagan in New-York ihren schönen Namen durch Standesamtsakt vertauscht mit dem noch schöneren „Frau Gewitterwolke“. Sie hat nämlich einen Vollblut-Indianer geheiratet, der zu Buffalo Bills Zirkus gehört. Die Gelegenheit zur Mischung von Weiß und Kupferfarbe erhielt Amor dadurch, daß Gewitterwolke der Malerin Modell stand. Ob der wilde Indianer durch Frau Hattie gezähmt wird, oder ob er gelegentlich einmal das Kriegsbeil ausgräbt? Wer weiß es? Hou!

Der Weinstock. Habt Ihr schon einen Weinberg gesehen? Da stehen in langen Reihen nebeneinander Weinstock an Weinstock, sorgfältig mit seinen Reben an einen hölzernen Pfahl festgebunden. Wie ist der Weinstock zum Liebling der Menschen, seine Frucht, sein Trost und seine Erquickung geworden. „Am dritten Tage der Schöpfung, als Gott der Herr alle Bäume geschaffen hatte, standen sie froh und stolz da in ihrer Herrlichkeit und jeder schämte sich seiner Schönheit.“ „Sehet,“ sprach der Apfelbaum, „die Pracht meiner Blüten und Früchte, wer nimmt es mit mir auf?“ „Ich rühme meinen schlanken Wuchs,“ sprach die Tanne und Fichte, „und ich mein zartes Laubdach,“ redete die Birke. Auch der üppige Palmbaum freute sich seines Schmuckes und die stolze Eiche. Nur der Weinstock schwegte still. Er hatte nichts, dessen er sich rühmen konnte, niedrig war sein Stamm, schlief hingen seine Äste nach allen Seiten, gering und unscheinbar waren seine Blüten. Er war ganz traurig, und große Tropfen standen an seinen Zweigen. Er weinte. Da kam der Herr der Schöpfung, der Mensch. Mitleidig sah er den trauernden Weinstock. Da nickte er einen Pfahl an seine Seite, und band seine Reben daran empor, begoß und pflegte sein. „Weine nicht,“ sprach er zu ihm, ich will dein Freund sein und auch du sollst fröhlich wachsen! Und der Weinstock war getrostet. Fröhlich breitete er seine Äste aus, fröhlich grünte und wuchs er, und seht! an den schwachen Reben wuchsen nach und nach Weintrauben hervor! Diese brachte der Weinstock dem Menschen dar als dankbare Gabe. Und daher kommt es, daß noch heute die Menschen die süße Frucht des Weines lieben, und der Wein sie labt und erquickt, und auch den Trautigen und Mäden fröhlich macht.

[Kann man auch sagen.] Hast du gehört: Der Fritz heiratet die Älteste vom Banker Rndpfer und kriegt 100 000 Mark als Mitgift. — Als Gegengift meinst du.

[Die Entstehung der Arten.] Lieschen (bemerkt einen Storch, der einen zappelnden Frosch im Schnabel hält): Papa! Papa! Red mal, der Storch bringt eben ein kleines Froschbaby!

[Vorsorglich.] Frau: „Das Dienstmädchen, welches diesen Morgen eingetreten ist, habe ich wieder wegschicken müssen, Männchen; Du mußt schon noch einmal inserieren!“ — Mann: „Beruhige Dich, ich habe das Inserat gleich drei Mal aufgegeben!“

Auflösung des Delphischen Spruchs in Nr. 174. Ruhm. — Ruhe.

Umstellungsaufgabe.

Fahne	Reich	Titanei	Thusnela
Orfan	Deleas	Linje	Mais
Senje	Luzera	Norden	Samiel

Jedes der obigen 13 Wörter ist durch Umstellung seiner Buchstaben in ein anderes Wort zu verwandeln. Sind die richtigen Wörter gefunden, so ergeben ihre Anfangsbuchstaben eine Stelle aus einem patriotischen Liede.

Telegramme.

Schloß Rumpenheim, 6. Novbr. Prinzessin Friedrich Karl von Hessen, Tochter der Kaiserin Friedrich, ist heute von 2 Knaben entbunden worden.

Essen, 6. Nov. Der Geheim Kommerzienrat Krupp wurde zum Ehrenbürger der Stadt Essen ernannt.

Paris, 6. Nov. Die Pariser Ausgabe des „New-York-Herald“ meldet, es bestehe bereits jetzt Gewißheit, daß die republikanische Partei der Vereinigten Staaten neue Schußzollgesetze beantragen werde.

Berailles, 6. Nov. Arton wurde vom Schwurgericht zu acht Jahren Gefängnis verurteilt.

Bestellungen auf den „Enzthaler“

für die Monate November u. Dezember werden noch von sämtlichen Postanstalten und Postboten angenommen. In Neuenbürg abonniert man bei der Exped. d. Bl.

Mit einer Beilage zum Enzthaler und einer Beilage von Max Genfle, Vertreter der größten Nähmaschinenfabrik von Seibel und Raumann in Dresden.



Beilage zu Nr. 176 des Enzthälers.

Neuenbürg, Sonntag den 8. November 1896.

Für jeden Tisch! Für jede Küche!

Praktisches
Gießhähnchen



MAGGI'S

SUPPENWÜRZE

Deren Gebrauch wird damit ausserordentlich erleichtert, — sauber und bequem —, und ermöglicht auch die nur tropfenweise Verwendung der Würze.

Zu haben in allen Geschäften, die Maggi's Suppenwürze führen.

Hirschberg & Schorsch, Pforzheim,

Ecke Bahnhof- und westl. Karl-Friedrich-Strasse

empfehlen in großer Auswahl zu billigen aber festen Preisen:

Tuch u. Buxkin, Damen-Kleiderstoffe

farbig und schwarz in reiner Wolle, Meter von 65 S an,

Aussteuer-Artikel

als: Leinen, Bett-Damaste, Bett-Zeuge, Baumwolle, Gardinen, Betttücher, Jacquard-Decken.
Lieferungen ganzer Ausstattungen.

Spier's Schuhwarenhaus Pforzheim

3 Markt 3.

Inh.: L. Loebenberg.

3 Markt 3.

50 Verkaufsstellen in allen grösseren Städten Deutschlands!

Grösste Auswahl. Feste Preise.

Anprobierzimmer für Damen separat.

Elegante Damen-Chic-Schuhe,
von Mk. 2.50 an.

Damen-Zug-, Knopf- und Schnür-Stiefel,
von Mk. 4.— an bis Mk. 20.—

Herren-Zug- u. Schnür-Stiefel u. Schuhe
von Mk. 4.50 an bis Mk. 18.—

Tanz-Schuhe
elegant und billig.



Der Preis eines jeden Paares ist mit deutlichen Zahlen auf der Sohle vermerkt.

Arbeits-Stiefel.
Arbeits-Schuhe.



Amtausch!
Barzahlung!
Feste Preise!

Chr. Schill,

Bau-Unternehmer
in Wildbad

empfehlen waggontweise ab Fabrik
und im Einzelverkauf ab Lager
Bahnhof Wildbad:

Doppelfalzziegel,

Patent Lubowici,

Maschinen-Bachsteine

Kaminsteine,

Schwemmsteine,

10, 12, 14 und 16 cm breit,

Cementröhren } in allen

Steinzeigröhren } Lichtweiten,

Portland-Cement,

gemahlener Schwarzkalk

in Zentnersäcken,

feuerfeste Ware

in allen Größen,

Carbolinum,

Dachpappen etc. etc.

Kein Hustenmittel

übertrifft Dr. Lindenmeyer's
Salus-Bonbons. Zu haben in
Bouteillen à 25 und 50 Pfg., sowie
in Schachteln à 1 Mk. in Apotheken
in Neuenbürg und Herrenalb.

Geld zu 3¹/₂ 0/10

bis 4¹/₂ % gegen gute Pfandsicher-
heit vermitteln,
Haus- und Güterpfänder kaufen
billigst.

Informationshefte erbeten an
Roller & Weittinger,
Hypothekengeschäft Heilbronn.

Rheumatismus und Asthma.

Seit 20 Jahren litt ich an dieser Krank-
heit so, daß ich oft wochenlang das Bett
nicht verlassen konnte. Ich bin jetzt von
diesem Uebel befreit und sende meinen
leidenden Mitmenschen auf Verlangen
gerne umsonst und postfrei Broschüre über
meine Heilung.

Klingenthal's. Sachf.

Ernst Hess.

Fremdenbücher

(Nachtbücher für Gasthausbesitzer)
empfehlen
E. Mech.

„Kathreiner's Malzkaffee besitzt bei
kaffeeähnlichem Geruch und Geschmack
wohl die angenehmen Reizwirkungen des
Kaffee's, nicht aber dessen nerven-
erregende Eigenschaften.“

Aus einem Gutachten von Dr. Rob. Henriques, chem. Laboratorium
für Handel und Gewerbe, Berlin.



Unterhaltender Teil.

Heiderose.

Kriminal-Novelle von Pieter Bryburg.
(Fortsetzung.)

O Liebe, du Weihe des Himmels, wenn unter dem Lilienbusen die Triebe zart emporkeimen, wach geküßt und zum Blühen gebracht durch den Sonnenstrahl einer leuchtigen Herzensneigung. O Liebe, du Gluthauch der Hölle, wenn Leidenschaft dich jäh entflammt, wenn Eifersucht ihren giftigen Stachel in das Menschenherz einbohrt und die Schlangengeißeln der Rache dich vorwärts treiben auf dunkler Bahn zum dunklen Ziel.

„Heiderose“, die Blume der Wildnis, war von diesem sengenden Hauch der Liebe getroffen worden. Jene zarten Gefühle waren dem Herzen der Creolin fremd. Das heiße Blut ihrer als Wilde unter den Wilden aufgewachsenen Mutter rebellierte gegen jeden Zwang, aus welchen Mary Williams schon das ruhige Dahinleben in geordneten Verhältnissen empfunden haben würde. Keine Rosen erblühen an ihrem Wege unter den Tritten der holdseligen Götin. Heiderose war zweifach getäuscht worden.

Zuerst hatte sie geglaubt, daß man ihr den Geliebten getödtet, daß er einem auf den Goldfeldern nicht seltenen Verbrechen zum Opfer gefallen oder aus Rache ermordet worden war.

Erst als sie genauer hingesehen, hatte sie erkannt, daß sie das Opfer einer geradezu täuschenden Ähnlichkeit geworden, daß es der Mörder war, den sie liebte und der nun geflohen war, nur auf seine eigene Errettung bedacht, unbesümmert um sie, die sich von ihm wiedergeliebt glaubte.

Ein unergündliches Geheimnis spannte seine verwirrenden Maschen um Heiderose aus und stürzte sie in einen Taumel widersprechendster Empfindungen. Sie sah die Dinge wie durch einen blutigen Schleier, den sie mit der Kraft der Vernunft vergebens zu zerreißen strebte.

Noch einmal aber drang der Sonnenstrahl der Liebe siegend in den zu ihren Füßen sich öffnenden Abgrund und zeigte ihr das Bild des Geliebten, in der verklärten Reinheit, in welcher sie es wachend und träumend immer geschaut hatte.

Eine innere Stimme sagte ihr: „Friedrich ist nicht der Mörder seines Landmannes, er ist wie jener das Opfer eines düster waltenden Verhängnisses. Der Schein ist nur gegen ihn.“

In diesem Augenblick eines haltlosen Schwankens war der Versuch an sie getreten, um sie in ihrem hoffnungsvollen Wahne zu bestärken.

Daß er die Gestalt des „wilden Tom“ angenommen, eines fittlich vorkommenden, zu jeder Schandthat fähigen Menschen, das freilich machte sie stutzig, wie kam er dazu, bei ihr zum Fürsprecher zu werden für einen Mann, den er selbst für den Mörder des „Deutschen“ hielt und den er nach Lage der Verhältnisse gar nicht kannte? Heiderose fand auf diese qualenden Fragen keine Antwort.

Sie war ihrem ersten raschen Impulse gefolgt, den stüchtigen Geliebten außer Verfolgung zu setzen, was nur möglich war, wenn sie bekannte, daß Friedrich, den sie geliebt, und der ihm so ähnlich sehende „Deutsche“, der ihr fremd war, ein und dieselbe Person waren. Sie hatte es gethan, auf das Drängen Toms hatte sie es gethan, und nun?

Hastenden Schrittes ging „Heiderose“ dahin. Als sie sich außer Sichtweite des Lagers wußte, begann sie zu laufen.

Sie schlug aber nicht die Richtung nach der Ruhestation „Koringa“ ein, wo ihr Vater das Einödsleben eines australischen Schäfers führte. Die Station lag in der Ebene, einem nur mit Salzbusch und Scrub (Gestrüpp), bestandenen Prairielande. Sie aber strebte mit Macht den auftragenden „Schwarzen Bergen“ zu.

Eine öde Schlucht in diesem Labyrinth von Sand und schwarzen Felsen war der Ort ihrer heimlichen Zusammenkünfte gewesen. Vielleicht hatte er seine Flucht dorthin gerichtet.

Vielleicht erwartete er sie schon mit Ungeduld, um sich vor ihr zu rechtfertigen und mit ihr gemeinsam weiter zu fliehen.

Besonders dieser letztere Gedanke beflügelte Heiderose's Schritte. Sie war schon bereit, an Friedrichs Unschuld zu glauben oder seine Bluthat zu rechtfertigen. Nur nicht verlassen sollte er sie, nur nicht mit einem Schläge zu nichte machen, was in ihrem Herzen so herrlich emporgeblüht war, wie eine Wunderblume aus Märchenland.

So nahe die schroff aus der Ebene aufsteigenden Berge auch schienen, so fern lagen sie der Goldstadt. Immer heißer brannte die Sonne hernieder, und Mary hatte noch Stunden einer mühseligen Wanderung vor sich. Die mächtigen Gummibäume mit ihrem kärglichen Blättererschmud gewährten keinen Schatten. Bald trat ihr Fuß auf spize, aus dem Boden wachsende Steine, bald versank er bis zum Knöchel in dem glühenden Sande.

Die Sonne hatte die Mittagshöhe bereits überschritten, als sie halb vermachtet und kaum imstande, sich fortzuschleppen, bei den „Schwarzen Bergen“ anlangte.

Wenn Friedrich da war, warum spähte er nicht nach ihr aus? Wenn er sich dort verborgen hielt und ihre Annäherung bemerkte, warum eilte er der Geliebten nicht entgegen? Warum begrüßte er sie nicht schon von weitem wie sonst mit dem helltönenden Ku-u-u-i? Das Herz pochte ihr zum Zerspringen. Sie griff, um sich aufrecht zu erhalten, nach dem schwarzen Stamm einer Kasuarine, durch deren Schachtelhalme ein kaum zu spürender Luftzug mit leisem Klagen strich.

Kein Vogel flatterte da auf, kein flinkes Beuteltier huschte über den glühenden Sand. Hier war alles Leben ausgestorben. Ewiges Schweigen umhüllte die erstarrten Zeugen mächtiger Erdumwälzungen. Wie ein Riesengrabmal versunkener Welten stiegen die „Schwarzen Berge“ über den Kratern empor, welche sie mit ihren Steilwänden bedeckten.

Was sie geahnt, und was sie immer noch nicht hatte glauben können, ward hier Heiderose zur Gewißheit, daß Friedrich sie verlassen hatte, die Schlucht war verödet. Aber dort, auf der Felsenbank, auf der sie so oft Abends gesessen, von blühenden Vianen umrannt, von Fächerpalmen überragt, da schimmerte ein weißer Streifen Papier unter einem darauf gelegten Steine hervor! So hatte Friedrich sich stets vom bleich benachrichtigt. Mit bebenden Händen entfaltete sie das Blatt. Im ersten Augenblick war es ihr nicht möglich, zu lesen. Die Buchstaben tanzten ihr vor den Augen. Sie ließ das Blatt sinken, erhob es wieder und las:

„Teuerste Mary!“ Dies ist meine letzte Nachricht an Dich. Wir müssen uns trennen. Frage nicht warum. Es ist des Schicksals Wille. Derselbe ist unabänderlich. Wende Deine Neigung einem Würdigeren zu, da ich Dich nicht fesseln durfte für's Leben. Du wirst noch einmal glücklich werden. Bleibe den Goldfeldern fern. Du bist zu gut, um dort zu Grunde zu gehen. Versuche nicht, mein Geheimnis zu lüften. Es ist undurchdringlich. Zum letzten Mal zeichne ich als Dein Friedrich.“

Starr blickte Mary auf das verhängnisvolle Blatt. Alles, nur diesen Inhalt hatte sie nicht vermutet. Er hatte sie für immer verlassen. Es war ein Abschied ohne Wiedersehen! Feige war er geflüchtet, nachdem er sein Gewissen mit einem Morde belastet hatte. Er hatte es nicht gewagt, ihr noch einmal unter die Augen zu treten, aus Furcht, von ihr erkannt zu werden, als der Schurke und der Verbrecher, der er war; aus Furcht, dann nicht die Kraft zu haben, sie von sich abzuschütteln. Und weg mußte sie — warum? — warum denn sonst, als um einer anderen Platz zu machen.

Einer anderen! Mary sprang auf. Was kann ein Frauenherz schwerer treffen, was tiefer verwunden, als dieser Gedanke — verlassen um einer anderen willen! — Nein, das sollte, das durfte nicht sein. Lieber wollte sie den Geliebten als Mörder bezeichnen und die Verfolger auf seine Fährte hegen. Dieser Brief war ein in-

direktes Anerkenntnis seiner Schuld, des frevelhaften Mordes an seinem unglücklichen Landmanne.

Hier war ein Mittel, um ihn sich zurück zu gewinnen, um ihn einer anderen abpenstig zu machen: die Furcht! Er sollte wissen, daß sie doch noch eine Macht über ihn habe, daß er sich beugen mußte, und daß sie unter Umständen bereit war, diese Macht zu üben zu seinem Verderben. — Ein Mädchen mit einem anderen Lebens- und Bildungsgange als Heiderose würde Gott gedankt haben, wenn sie auf diesem Wege von der Verbindung mit einem offenbaren Verbrecher losgesprochen worden wäre. Die Tochter der Wildnis hatte gelernt, zu Schutz und Angriff tödliche Waffen zu handhaben.

Das Verbrechen war es nicht, was sie schreckte. Friedrichs Untreue beschwor die Rache, getister in ihrer Brust. Er sollte wieder der Ihre werden, oder er sollte sterben, — wenn es sein mußte von ihrer eigenen Hand.

Von diesem furchtbaren Entschluß getrieben, beilte sich Heiderose die Schlucht zu verlassen. Ihm nach wollte sie, an Friedrichs Fersen wollte sie sich heften, ihm folgen durch die ganze Welt. Keine Ruhe sollte er vor ihr finden, wenn er auch Mittel und Wege fand, um sein Gewissen zu beschwichtigen. Hatte er den Deutschen geraubt, so sollte er seines Besitzes nicht froh werden; hatte er ihn um jener anderen willen getödtet, so schritt sie als Rachdämon neben ihm her, drängte sie sich zwischen ihn und das geliebte Weib! — Ihm nach! — Ja, aber wohin?!

Unwillig dampfte sie mit dem Fuße. Es war ja nicht anzunehmen, daß er die bekannten Wege nach den bewohnten Distrikten eingeschlagen, das thut kein Verbrecher.

Zwischen den wenigen Pfaden bretteten hier weite Wüsten sich aus, mächtige Wälder und besonders jener undurchdringliche Gebüschwald, „Scrub“ genannt, aus dem selten Jemand lebend entkam.

Blindlings vorzudringen, plan- und ziellos umherzuirren, wäre Wahnsinn gewesen. Daher Heiderose's banges Jögern u. wütendes Stampfen. Friedrich war spurlos verschwunden, wie jeder, der in diese Wildnis eindrang. Der Fußtritt hofte, nicht auf dem fließenden Sande, nicht auf den nackten Felsen.

„Wohin!“ stieß sie zwischen den blickenden Zähnen hervor. „Wohin!“ Plötzlich kam ihr der erlösende Gedanke. Der „Medizinmann“ ihres mütterlichen Stammes sollte ihr die Wege weisen, die sie zur Rache oder zu ihrem verlorenen Glück zu gehen hatte.

Er hatte die weißen Eroberer und neidete ihnen den Besitz des gleichenden gelben Metalls, das sie ins Land g'führt hatte und darin festhielt.

Noch einen letzten Blick sandte sie zurück, hinab in die wildromantische Schlucht, die einst ihr ganzes Glück umschlossen gehalten und die nun tot und öde zu ihren Füßen sich aufthat, wie eine offene Grube.

Einen Augenblick stieg es ihr feucht in die Augen. Doch rasch drängte sie die aufquellenden Thränen, die Zeugen ihrer Schwäche zurück. Die Faust drohend erhoben und eine Verwünschung auf den Lippen, eilte sie den Berg hinunter, fort, nur weiter fort, zu ruhelosem Wandern. —

(Fortsetzung folgt.)

[Ein Weltbummler]. „Bei Ihren ostmaligen Nordlandsreisen müssen Sie doch bei den dortigen Bewohnern eine bekannte Person sein!“ — „Na und ob! Sogar die Seehunde wedeln mit dem Schweif, wenn sie mich sehen.“

[Naheliegender Zweifel.] Eister Reisender: „Ich warte also etwa eine Stunde im Comptoir auf den Chef des Hauses; endlich höre ich einen Fußtritt.“ — Zweiter Reisender: „Wirklich bloß gehört?“

[Im Geschäftseifer.] „Womit kann ich dienen, gnädiges Fräulein?“ — „Können ich vielleicht den Herrn Chef sprechen?“ — „Momentan nicht auf Lager. Wenn Ihnen aber mit ähnlichem gedient ist — sein Sohn befindet sich im Nebenzimmer!“